

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

1.3.1846 (No. 58)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 1. März.

№. 58.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Peritzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

vv Karlsruhe, 27. Febr. Die in den jüngsten Nummern der „Karlsruher Zeitung“ mitgetheilten Erörterungen über die Kammerauflösung sind nicht ohne Entgegnung geblieben. Wir haben das vorausgesehen und werden mit der Antwort darauf nicht warten lassen. Zunächst müssen wir jedoch gegen eine Aeußerung im „Landtagsblatte“, die von den anderen Blättern der Opposition gläubig nachgebetet wird, entschieden Verwahrung einlegen. Dasselbe spricht nämlich von „Angriffen auf die Kammermehrheit und ihre einzelnen Mitglieder“, sowie von den „üblichen Scheltworten“, deren wir uns bedient. — In allen unseren Beurtheilungen hatten wir stets nur die Sache im Auge und haben sowohl der Mehrheit der Kammer als einzelner Personen nur in so weit erwähnt, als sie mit der Sache selbst in unmittelbarer Verührung standen. Wenn eine entgegengesetzte Ansicht ein „Angriff“ genannt werden kann, ja, dann haben wir allerdings die Opposition angegriffen. Allein kein Unparteilicher wird uns irgendwie eine Verletzung des Anstandes und der Achtung, die wir auch dem Gegner zollen, zum Vorwurfe machen können. Wollten wir Gleiches mit Gleichem vergelten, so hätten wir freilich zu den herbsten Angriffen Veranlassung genug. Noch unbegründeter ist der Vorwurf der Schmähung oder der Scheltworte, während man gerade gegnerischer Seite (was übrigens dem Landtagsblatt bis jetzt nicht gilt) häufig mit ganzen Ladungen des größten Geschüßes überschüttet wird.

Karlsruhe, 24. Febr. (Schluß des Artikels aus dem „Journal des Desterreichischen Lloyd“ vom 14. d. über die neueste englisch-österreichische Ueberlandpost.) Die französischen Blätter vom 6. d. brachten die ostindischen Nachrichten aus dem „Observateur Triestino“ vom 30. Januar, die der „Commerce“ am 5. schon enthielt, aber die Quelle unter dem beliebten par voi extraordinaire verbarg. Der Sieg der deutschen Route ist bei der Waghorn'schen Probefahrt unangefastet geblieben, denn er legte die Reise in 255 $\frac{3}{4}$ Stunden zurück. Die dadurch hervorgerufene Wettfahrt über Frankreich brauchte 275 Stunden, denn nach dem „Journal des Debats“ vom 31. Dezember ging der „Alexandre“ am 17. Dezember um 9 Uhr Morgens von Alexandrien ab und die Briefe gelangten am 28. Dezember um 8 Uhr Abends nach London. Alles dies wurde in unsern Blättern oftmals und deutlich besprochen; aber leider mußten wir bemerken, daß man lieber aus fremden Zeitungen falsche oder entstellte Berichte übertrug, als sich in dieser wichtigen Angelegenheit an uns, das Organ der Anstalt, zu halten, welche den Kampf begann und durchzuführen haben wird. Also Thatbestand: 255 $\frac{3}{4}$ Stunden die Waghorn'sche Probefahrt, 275 Stunden die französische Wettfahrt. 315 Stunden — richtiger, nach Abrechnung der verlorenen 24 Stunden wegen Einlaufen in Korfu: 291 Stunden die neueste Post über Triest, zufällig, unerwartet, daher ohne die geringste Vorbereitung, in der schlechtesten Jahreszeit, trotz Sturm, Schnee, Regen und Ueberschwemmung! Wir sind absichtlich etwas ausführlich gewesen, um dadurch hoffentlich zu verhindern, daß man in den öffentlichen Blättern über diese neueste Ueberlandpost nicht wieder eine Menge der irrigsten Angaben lesen muß, wie über die Waghorn'sche Probefahrt. Auch benötigen wir diese Gelegenheit zur Erklärung, daß der „Lloyd“ zu dieser Probefahrt den Dampfer „Imperatore“ unentgeltlich bestimmte, und alle Kosten nach und von Alexandrien bestritt, daß die königliche Dampfschiffahrtsgesellschaft den Dampfer von Mannheim nach Köln, die badische Regierung, die rheinische Eisenbahngesellschaft und die Verwaltung der belgischen Eisenbahnen einen besondern Train unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatten. Alle diese Einleitungen ließ der „Lloyd“ durch einen eigenen Abgesandten, Hrn. Scheuer, vorbereiten, welcher mit den dringendsten Empfehlungen ausgerüstet, bei den hohen Regierungen die bereitwilligste und kräftigste Unterstützung fand, dann nach Triest rückkehrte und Waghorn auf der Probefahrt bis London begleitete. Ehre und Dank dem sie gebühren, doch wollen wir dadurch nicht im Geringsten das große Verdienst Waghorn's schmälern, da er den Anstoß zur Probefahrt gab, in gewohnter Weise unverdrossen und unermüdet glücklich durchführte, und deren Ergebnis er in der „Times“ mit wenigen kräftigen Worten als eine bedeutende Verbesserung seiner Schöpfung der Ueberlandpost und als eine höchst wichtige Begebenheit für die Verbindung zwischen England und Ostindien bezeichnete. In wenig Monden also empfing man in London auf die erzählte Weise zweimal ganz unerwartet über Triest und durch Deutschland die neuesten Nachrichten aus jenem großen, unermesslichen Reiche, das der englischen Handelsgröße und daraus entspringenden politischen Macht die breiteste Grundfeste bietet und immer mehr zu bieten berufen scheint. Und darin erblicken wir die politische Wichtigkeit der Frage, ob über Frankreich oder Deutschland der Weg Englands nach Ostindien gehen soll, u. weil nur Deutschland die notwendige Sicherheit und Schnelligkeit gewähren kann, deshalb leben wir der frohen Ueberzeugung, daß die deutsch-egyptische Ueberlandpost in kurzer Zeit eine vollendete Thatsache sein wird. — Und was wird Deutschland dabei gewinnen, wenn monatlich einige Packwagen mit der englisch-ostindischen Post durch seine Gauen fliegen? Was mehr, als daß einige Posthalter, einige Dampfschiffe und Eisenbahnen etwas dadurch einnehmen? Und für so wenig, so viel Lärm? — Wir hören diese und viele andere Fragen auf uns einströmen, aus dem großen Haufen jener Zweifler, die an nichts glauben, bis es, zur Materie geworden, ihrer rauhen Hand fühlbar wird, die es sich aber bequem machen, stets nur zu fragen und für die Antwort und Lösung Andere sorgen lassen. Da wir zu diesem Frohndienst nicht verpflichtet sind, so wollen wir die Partie umkehren und statt zu antworten, auch einmal fragen. Haben die Zweifler Heeren's Ideen über die Politik, den Verkehr und Handel der alten Völker gelesen? Erinnern sie sich noch der schönen, so oft durch die neuesten Reisenden bewährt gefundenen Abhandlungen über die alten Handelswege? Ging nicht in den frühesten Zeiten ein bedeutender Handelszug aus Bulgarien die Donau aufwärts über Kloster Lorch, Regensburg, Forchheim, Erfurt, Magdeburg? Wie gelangte Venedig zu solcher Macht und Größe, die sich jetzt noch in dieser Wunderstadt bekrundet? Stammt nicht ihr heutiger Reichtum aus jener Zeit? Nahm ihr Land-

handel nicht den Weg durch Deutschland und sind nicht die meisten deutschen Städte Augsburg, Ulm, Nürnberg, Köln u. s. w. durch diesen Verkehr groß und reich geworden? Wie verlor sich dieser Handel und welche sind die Ursachen und Bestrebungen, ihn wieder auf den alten Wegen zurück zu führen? Ist es nicht die Dampfschiffahrt, welche diese Umwälzung angebahnt hat, und sind es nicht die Eisenbahnen, welche diese große Zeitfrage zur Lösung bringen werden? Erwäunen sie nicht über die außerordentlichen Ergebnisse, welche diese beiden mächtigen Hebel im Handel und Verkehr fast noch früher hervorgerufen, ehe sie vollständig wirkten? Verbrauch nicht jetzt schon der Zollverein und Oesterreich jährlich an 40 Millionen Gulden ostind. Erzeugnisse? Weßhalb sollte dieses Bedürfnis nicht zum Theil durch den Landhandel gedeckt werden können, nachdem die Ursachen entfernt sind, welche diesen Weg aufgeben ließen, und es nun Mittel gibt, ihn besser und schneller als früher zu benützen? Werden der ostind. Post nicht eine Menge Reisende folgen und die Handelsleute unter ihnen nicht bemüht seyn, auf ihrem Wege neue Verbindungen anzuknüpfen? Sind nicht auf diese Weise fast alle großen Handelsverbindungen entstanden und ausgebildet worden? Und endlich fragen wir noch: warum legt Frankreich einen so großen Werth auf die Erhaltung der Ueberlandpost? Wir glauben annehmen zu dürfen, daß mit der nahe liegenden Beantwortung dieser Fragen die obigen Zweifel mehr als gehoben erscheinen werden.

Karlsruhe, 27. Februar. Nach einer im „Landwirtschaftlichen Wochenblatt“ mitgetheilten Zusammenstellung der Branntweindbrennereien im Großherzogthum Baden vom Jahre 1843 gab es damals in unserem Lande 22,211 Branntweindbrenner. Davon kommen 4352 auf den Seekreis, 9440 auf den Oberrheinkreis, 6407 auf den Mittelrheinkreis und 2012 auf den Unterrheinkreis. Unter den einzelnen Obereinnehmereien und Hauptsteuerämtern zählen jene von Donaueschingen und Waldkirch jede nur einen Branntweindbrenner, dagegen jene von Konstanz 800, von Engen 1102, von Ueberlingen 1855, von Breisach 1015, von Emmendingen 2039, von Freiburg 1248, von Lörrach 1825, von Müllheim 1251, von Staufen 1013, von Thiengen 1003, von Achern 1234, von Lahr 1387, von Offenburg 1535. Im Unterrheinreise ist die größte Zahl in dem Bezirk der Obereinnehmerei von Sinsheim mit 532; dann kommen jene von Bischofsheim mit 427, von Heidelberg mit 214, von Borberg mit 205, von Wertheim mit 202, von Buchen mit 151, von Weinheim mit 147, von Mannheim mit 72 und von Mosbach mit 58.

Mainz, 25. Febr. (F. J.) Der vierspündige Laib Schwarzbrot erster Qualität ist schon seit letzten Samstag den 21. dieses bei allen hiesigen Bäckern für 17 kr. zu haben, nachdem in der vorhergegangenen Woche schon einige ihn um diesen Preis gegeben hatten. Die Aktiengesellschaft gibt ihr Brod für 15 kr. und Hr. Fabrikbesitzer Denninger läßt für seine Arbeiter Brod backen und überläßt ihnen den vierspündigen Laib für 14 kr. Die Kartoffeln sind auf dem Fruchtmarkte bedeutend im Preise gefallen und es sind alle Anzeichen vorhanden, daß in einer oder einigen Wochen alle Lebensmittel weit billiger als bisher zu haben seyn werden. Wir sehen hier großen Zufuhren entgegen und die bisher zurückgehaltenen Vorräthe werden nun nicht länger aufgespeichert werden. Ein Fortschritt, den wir der Entstehung der Aktienbäckerei verdanken, besteht darin, daß außer der durch die Polizei über Gewicht und Güte des Brods geführten strengen Kontrolle nun auch die Bäcker das Gewicht des Brods der Aktienbäckerei und diese das Gewicht des Brods der Bäcker kontrolliren.

Einem Schreiben aus Berlin, 20. Febr., in der „Allg. Ztg.“ entnehmen wir folgende Mittheilung: „Ich kann Sie aus bester Quelle versichern, daß die polnischen Verschworenen im Großherzogthum Posen wirklich das Gelingen ihres Plans zuerst auf eine Ermordung aller deutschen Beamten, auf eine polnische Wesper, setzen wollten. Man hat bei einem der Hauptträdelsführer, der bei Gnesen gefangen wurde, eine Art Instruktion für die Vollziehung des Aufstandes, mit sympathischer Dinte geschrieben, vorgefunden, welche die Rollen des hinterlistigsten Nordes der Deutschen an die einzelnen Mitverschworenen vertheilte. Die Beabsichtigung des Nordes steht fest. Kassen und Waffendepots sind gefunden worden. Denkt man sich den Versuch zu solchem Aufstande auch nur begonnen, und mit wahnsinnigem Leichtsinne einige blutige Thaten ausgeführt — ohne alle verständige Hoffnung des Erfolgs! — so kann man es ein Glück auch für die dummen, halbunschuldigen verführten Theilnehmer nennen, daß durch das rasche Einschreiten Alles vereitelt worden ist. Da man die Häupter fest hat, so wird es wohl in ein paar Jahren dahin kommen, daß man die blinden Verführten laufen läßt, oder amnestirt. Die ganze Nichtigkeit der polnischen Aristokratie hat sich in's hellste Licht gestellt. Zum größten Theil nur beim Böbel konnte sie ihre Stütze finden. Die Bauern einiger Gegenden und auch manche Handwerker — doch diese nur sehr sparsam — mußte sie so obenhin durch kommunistische Ideen zu lenken, namentlich den Bauern in solchen Gegenden, wo sich deutsche Kolonisten befanden, wurden die Güter dieser letztern verprochen. Lange schon fielen Aeußerungen von jener Seite an diese, wie: „Gebt Euch doch keine Mühe das Feld zu bestellen; das bekommen wir Alles dereinst u. s. w.“ Das Komplott war den preussischen Behörden bekannt; man erwartete das „Mittagsmahl“ in Posen, um die Tollköpfe, die gutwillig in den Käfig gingen, zu fangen. Nur Einige blieben aus, weil sie schon von der Gefangennahme des Hauptmanns bei Gnesen benachrichtigt waren.“

Posen, 18. Febr. (Drem. J.) Die Verhaftungen dauern noch immer fort. Gestern wurde ein wohlhabender Gutsbesitzer v. Strenneck aus Probi eingebraucht. Das Militär hat noch immer scharfe Bewaffnung; auch haben die Husaren gestern scharfgeschliffene Säbel erhalten. Ferner ist eine Menge Geld den einzelnen Verhafteten abgenommen worden. Natürlich wird noch immer viel über den Plan der Verschworenen im Publikum gesprochen. An der Spitze des Ganzen hätten zehn gestanden, von denen jeder wieder drei unter sich gehabt, diese wieder jeder drei unter sich und sofort, doch so, daß die unter Nr. 3 die Anführer (Nr. 1) nicht gefannt, und ebenso in den folgenden Abstufungen die Bornächsten unbekannt geblieben wären. Auch habe man Schriften mit

unfechtbarer chemischer Tinte gefunden. Der Ausbruch habe am gestrigen Tage, als dem Schlachttage bei Grochow, mit der Anzündung der Stadt an mehreren Stellen beginnen sollen, und hätten die Mitglieder sich dazu mit den gehörigen polnischen Uniformen versehen gehabt. Der Ausbruch in Posen habe durch eine gleiche Bewegung von mehreren Orten aus unterstützt werden sollen. Die Chargen seyen alle vertheilt und der Fürst Czartoryski in Frankreich zum polnischen Könige designirt gewesen. Wie viel an diesem Gerüchte Wahres ist, wird ja die Untersuchung bald herausstellen. Jedenfalls muß die Sache sehr bedenklich gewesen seyn, da solche ernste und entschiedene Maßregeln genommen worden sind, welche noch immer streng befolgt werden.

Posen, 21. Febr. (Berl. Z.) Gestern in der Nacht traf Sr. Erz. der Polizeimeister Hr. v. Abramowicz aus Warschau hier ein; heute konferirte derselbe mit dem Polizeidirektor Dunker von halb acht Uhr bis weit über die Mittagsstunde hinaus. Das Gerücht will daraus auf ein vereintes Wirken der russischen und unserer Polizei schließen; wir glauben, daß der Austausch der durch diese beide Herren gemachten Entdeckungen nur erprießlich zur Enthüllung des ganzen immer noch mythischen Komplotts hinwirken kann. — Heute Mittag ward wieder ein aus Frankreich kommender Revolutionssemitar verhaftet; wir sahen ihn von zwei Gendarmen durch unsere belebtesten Straßen transportirt, ohne daß nur ein einziger Neugieriger dem Arrestanten folgte, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Ruhe wieder in unserer Stadt einkehrt; — mit derselben wird wohl der sehr gestörte Verkehr wieder lebendig werden.

Glogau, 19. Febr. (D. A. Z.) Längs der polnischen Gränze ist in Schlesien sämtliches Militär entweder in Bewegung oder harret marschfertig auf Ordre, um augenblicklich aufbrechen zu können. Die ursprüngliche Bestimmung des am 15. Februar, wie ich zuletzt berichtete, von hier ausgebrochenen Bataillons des 7. Infanterieregiments war, die Zeughäuser in Lissa und Szimm mit je zwei Kompagnien zu besetzen, weil es von der höchsten Wichtigkeit ist, keine Waffen in die Hände etwaiger Insurgenten fallen zu lassen, da bei unserm auch im Großherzogthum Posen eingeführten Landwehrsystem eine große Menge Polen militärisch ausgebildet sind und nur der Waffen bedürfen, um sogleich kriegerisch aufzutreten zu können. Das zweite Leibhusarenregiment ist nun wirklich in's Großherzogthum eingerückt. Das vierte Kürassierregiment hat seine Garnisonen am linken Oderufer verlassen und ist auf das rechte übergegangen, sich ebenfalls an der Gränze aufstellend. Mitten unter diesen kriegerischen Aspekten, welche nach allen Seiten hin Unruhe wecken, verbreitet sich überall die Nachricht, daß Warschau seit drei Tagen in Flammen stünde, gerade wie dies 1830 der Fall war. Möchte es sich diesesmal nicht bestätigen. Was jedoch unsere „Allg. Preuß. Ztg.“ von dem Umfange der entdeckten Verschwörung in Polen offiziell berichtet, läßt es wahrscheinlich erscheinen, daß auch in Warschau und zwar dort vorzugsweise ein Ausbruch erfolgt seyn dürfte oder wenigstens zu fürchten sey. Uebrigens zeigen sich die Nationalpolen in unsern schlesischen Regimentern, in welchen sie, besonders bei der Kavallerie, sehr zahlreich sind, ganz treu, und ist bei ihrem freilich sehr aus Indolenz entsprungnen Gehorsam nichts für den Staat zu fürchten. Auch der Mittelstand, Bürger und Bauer, zeigen sich bis jetzt der dormaligen Ordnung der Dinge zugethan. Nach so eben erhaltener Nachricht aus Breslau sind dort noch mehre posensche Studenten des Nachts verhaftet und abgeführt worden.

Aus Schlesien, 23. Febr. (D. A. Z.) Schon vor mehreren Tagen ließ Oesterreich Militär aus Podgorze, unter dem sich auch Artillerie befand, in Krakau einrücken, da es den Ausbruch von Unruhen befürchtete. Diese Befürchtung hat sich bestätigt. In verschiedenen Gegenden des Freistaats schweifen bereits bewaffnete Horden, größtentheils aus Bauern bestehend, umher, die auch die ruhigen Bewohner zum Aufstande zu verleiten suchen. Eine solche Horde, bestehend aus 50 Mann und einem Anführer, überfiel am 21. Februar Abends die preussische Post, plünderte sie vollständig und bemächtigte sich auch sämtlicher Korrespondenz. Dem Kondukteur Nowak, der die Post begleitete, gelang es, die Bande durch geeignete Vorstellungen zu bewegen, ihn ungefährdet zu lassen, da er der polnischen Sprache glücklicherweise ganz mächtig war. In Folge dieser Vorgänge im krakauer Gebiete ist die in Breslau garnisonirende Jägerabtheilung sofort auf der oberschlesischen Eisenbahn nach Krakau abgegangen, auch das in Oberschlesien stehende zweite Ulanenregiment soll bereits Marschordre dahin erhalten haben.

Von der schlesisch-polnischen Gränze, 19. Febr. (Ebf. Z.) Ich bin heute im Stande, Ihnen einige Mittheilungen über den Inhalt der Papiere des Hauptanführers der Verschworenen, Miroslawski, zu machen. Diese Papiere wollte derselbe bei seiner Verhaftung in das Feuer werfen, glücklicherweise verhinderte man dasselbe und kam auf diese Weise zur Kenntniß der wichtigsten Thatfachen. Nachdem der in den Papieren entwickelte Plan, die oft genannten Festungen und Städte zu überrumpeln, weiter ausgeführt, gehen aus denselben folgende noch unbekannte Anschläge hervor. Sind wo möglich mit einem gleichzeitigen Schlage die genannten Festungen und Städte überrumpelt, so soll ein großes allgemeines Aufgebot ergehen, von dem sich alsdann wohl Niemand würde ausschließen können, ohne selbst Gefahr zu laufen. Dadurch könnte sich schon eine bedeutende Armee bilden; dann sollte sofort ein zweites Aufgebot erlassen werden, wie bei uns das zweite Aufgebot der Landwehr, dieses die festen Plätze besetzt halten, während die Kernarmee gegen die russische Gränze marschirt, um den Aufstand der dortigen Polen zu unterstützen. Die bezügliche Armee war in vier Korps getheilt, in das posener, gnesener, krotoschiner und pleschener; es waren Divisionsgenerale, Brigade- und Regimentskommandeure bestimmt. Ihre Staffetten sollen in der kürzesten Zeit von Posen nach Galizien gegangen seyn. Die Überrumpelung wollten sie mit Ermordung der Kommandeure und Offiziere einerseits und der Zivilbehörden andererseits beginnen, sich selbst alsdann zur Obrigkeit einsezen, welcher, von einer wilden verzweifelten Rote unterstützt, alles gehorchen würde, um so mehr, da alle Führung und Ordnung von der andern Seite durch jene erwähnte Beseitigung aufgehört hätte. Durch Energie glaubte sich dann die neue Obrigkeit in der kürzesten Zeit befestigt zu haben; wer ihr nicht unbedingt gehorchte, sollte als Feind getödtet werden. — An diesem Plane müssen große militärische Talente in Paris gearbeitet haben, er soll bis in die kleinsten Details scharfsinnig, mit großer Kenntniß der Taktik und mit vollkommener Einsicht in die Orts- und Populationsverhältnisse ausgearbeitet seyn.

Wien, 23. Febr. (A. Z.) So eben aus Tarnow (in Galizien) einlaufenden Nachrichten zufolge haben in diesem Kreise und auch an andern Orten im westlichen Galizien Versuche der Aufreizung der Landbewohner zum Aufstand gegen die Regierung stattgefunden, die aber an der Treue dieser Bewohner scheiterten. Am 19. Morgens waren mehrere Wagen mit todtten und verwundeten Edelleuten, welche die Bauern zur Empörung angereizt hatten und durch Drohung und Gewalt dazu zwingen wollten, unter Bedeckung derselben

Bauern in Tarnow angelangt. Alle militärischen Vorkehrungen waren getroffen, um dem weitern Umsichgreifen ähnlicher Aufstandsversuche zu begegnen.

Andere Nachrichten, heißt es in der „Allg. Ztg.“ die uns von der galizischen Gränze vom 20. Febr. zukommen, stellen die Lage der Dinge etwas ernsthafter dar, als das obige, übrigens aus sehr guter Quelle kommende Schreiben. Wir geben sie, ohne deren ganzen Inhalt verbürgen zu wollen: „Es gehen eine Menge Gerüchte, zum Theil durch Privatbriefe unterstützt, daß Unruhen in mehren Theilen Galiziens ausgebrochen seyen, namentlich daß in Lemberg auf das Kriminalgebäude und auf das Zeughaus von dem Pöbel ein Angriff gemacht worden, daß es in Tarnow zwischen dem Militär und dem Volk zu einem Handgemenge gekommen, in welchem auf beiden Seiten über 50 Personen auf dem Platz geblieben, daß in mehren Gegenden sich die Bauern gegen die Gutsbesitzer erhoben, daß mehre der Letzteren von den Rebellen festgenommen und in eine Art Gefangenschaft versetzt worden seyen; man nennt unter diesen einen Ritter v. Domski. (Nach dem obigen Schreiben haben gerade die treugebliebenen Bauern die unruhigsten Edelleute gefangen genommen und theilweise erschlagen.) Fast scheint es, daß wenn diese Bewegungen, die bis jetzt sich vorzüglich auf einzelne Städte beschränken, irgend einen, auch nur augenblicklichen Erfolg erringen sollten, sie sich bei der Theuerung und der daraus entstehenden Unzufriedenheit, die in Galizien herrschen, mit Schnelligkeit über das flache Land ausdehnen könnten. Jedoch verlautet bis jetzt nichts über irgend einen erlangten Erfolg. Der Adel nimmt, wie der wohlhabendere Theil der Bevölkerung überhaupt, mit wenigen Ausnahmen, keinen Theil an dem tollen Unternehmen, wohl scheint aber ein großer Theil der niedern, schlecht besoldeten herrschaftlichen Beamten, so wie des untern Klerus, von der Revolte und den ihr zu Grunde liegenden kommunistischen Ideen angesteckt zu seyn. — Aus guter Quelle kann ich Ihnen die nicht unwichtige Nachricht mittheilen, daß der Fürst Adam Czartoryski (der erträumte künftige König von Polen!) und Hr. Szamoiński (der designirte polnische Minister des Aeußern) sich in einem polnischen oder krakanischen Dorfe bereits befinden*), und von da aus die Bewegungen zu leiten versuchen. Reisende, die so eben aus Galizien kommen, besagen, daß sie auf dem Herwege zahlreiche Banden von bewaffneten Bauern an der galizischen Heerstraße gesehen haben.

Frankreich.

** Paris. Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 25. Februar. Die Kammer setzt die Diskussion über die Umwandlung des Zolls auf Schlachtvieh fort. Es handelt sich um ein Amendement des Hrn. Darblay, der vorschlägt, ehe das neue Gesetz in Anwendung komme, solle man die Verwaltung bewegen, die Umwandlung des Stückzolls in den Gewichtzoll vorzunehmen, ohne jedoch den jetzigen Abgabebetrag zu erhöhen. Dieses Amendement von dem Hrn. Desmoussieur de Girvé und dem Handelsminister unterstützt, von den Herren Langer, Dejeunet und Andern bekämpft, ist bei Postschluß noch in Diskussion. — Hr. Duprat ist zum Präsidenten der Kommission der Supplementarkredite für Algier erwählt worden.

§§ Paris, 25. Febr. (Korresp.) Eine Aenderung in der obersten Leitung der Angelegenheiten von Algier ist vom Könige und dem Kabinete definitiv beschlossen worden; man will nur dem Marschall Bugeaud noch Zeit lassen, eine glänzende That zu vollbringen, um dann mit Ehren abzutreten zu können, dann aber sogleich die neue Organisation einzuleiten. Drei verschiedene Systeme liegen vor: das erste besteht darin, Algier als zu groß für die Leitung durch einen einzelnen Generalgouverneur in drei Departements und Militärkommandos zu theilen und alle drei von einem speziellen Ministerium der algerischen Angelegenheiten abhängig zu machen; das zweite System ist das der Gründung eines Vizekönigthums mit einem Prinzen, und das dritte System ist das, Algier zu behandeln, wie Korsika, und die Angelegenheiten desselben unter alle Ministerialdepartements zu vertheilen, statt daß Algier jetzt allein vom Kriegsministerium abhängt. — Der „Courrier français“ will wissen, daß das englische Kabinete seine Vermittlung in der Differenz mit Hayti angeboten habe, und daß Hr. Guizot's Antwort noch in dieser Woche im Foreign-Office erwartet werde. — Hier eingelaufene Nachrichten aus Toulon v. 20. d. melden, daß der marokkanische Gesandte dort erwartet werde, und daß der Dampfer Meteor, mit dem er von Tetuan gekommen war, wieder zu seiner Disposition gestellt worden ist. Auf dringendes Gesuchen der französischen Regierung hat er versprochen, Algier und die vorzüglichsten Küstenpunkte der dortigen franz. Besitzungen auf seiner Rückreise zu besuchen, und man hofft, das Erscheinen eines Gesandten des Kaisers Abderrhaman werde einen günstigen Eindruck auf die Eingeborenen machen, da Abd-el-Kader fortwährend vorgibt, er handle im Einverständnisse und Bündnisse mit dem Kaiser von Marokko. Die bevorstehende Ankunft des Herzogs von Aumale war in Toulon amtlich angezeigt und die Dampffregatte „Albatros“ wurde zu seiner Ueberfahrt in Bereitschaft gesetzt. Der Prinz sollte am 4. März in Toulon eintreffen. 600,000 Franken in Silber waren mit dem „Labrador“ nach Algier abgegangen und 1,200,000 Fr. lagen zur Einschiffung bereit.

Spanien.

Madrid, 19. Febr. (Korresp.) Der Ministerrath versammelt sich täglich u. beschäftigt sich angelegentlich mit dem Finanzwesen. Hr. Pena y Aguayo soll den Cortes binnen Kurzem eine Skizze seines neuen Finanzplanes vorlegen. Man spricht von der Entlassung der halben Mannschaft aller Provinzialregimenter. Dieses würde eine Ersparung von 60,000 Realen monatlich seyn. Hr. Pacheco soll nach Rom abreisen, wie es heißt ist er beauftragt, mit Hrn. Castiella y Ayensa das neue Konkordat mit dem päpstlichen Stuhle zu unterzeichnen und den päpstlichen Kardinallegaten, der in Madrid erwartet wird, dahin zu begleiten. General Narvaez wird eine Reise nach Italien machen, um sich von den Strapazen und Aufregungen der letzten Zeit zu erholen. Der Senat wird in dieser Woche die Diskussion des Wahlgesetzes beginnen.

† Die „France“ meldet, daß der Infant Don Henrique die ihm von dem Ministerium Narvaez aufgetragene Mission nach der Havanna nicht angenommen, sondern seine Entlassung als Kommandant der Korvette „Villa di Bilbao“ gegeben habe. Er verließ am 11. Febr. Corunna, um sich nach Pontevedra in Galicien zu begeben. Am 12. kam er in Santiago an, wo er sogleich von der progressivsten Partei mit den Rufen: „Es lebe der liberale Infant! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Konstitution!“ empfangen ward. Beim Abgang dieser Nachrichten wußte man noch nicht, ob der Prinz in Pontevedra bleiben oder sich in Folge der geänderten Lage der Dinge (durch die letzte Kabinetskrisis) Madrid mehr nähern werde. Es scheint, als ob der Prinz entschlossen sey, offen an die Spitze der progressivsten Partei zu treten und so die Hand seiner Base zu erzwingen.

*) Das ist, wenigstens was Czartoryski betrifft, ein Irrthum. Gerade den 20. Febr. fand in des Fürsten Hotel in Paris ein prachvoller Polenball Statt. Ann. d. Allg. Ztg.

Belgien.

Brüssel, 23. Febr. Ein königl. Beschluß vom 18. d. M. verordnet, daß vom 1. März bis 1. Mai 1846 für die Einfuhr und den Verkauf der Kartoffeln, welche zum Pflanzen bestimmt sind, Prämien bewilligt werden sollen. Der Einführer, welcher Ansprüche auf die Prämien erworben, muß auf dem Zahlungsbureau eine Erklärung eingeben, welche angibt: a) die Quantität der eingeführten Kartoffeln, b) die Herkunft, c) daß sie zum Pflanzen bestimmt sind. Auf diesem Bureau wird dem Einführer eine Rechnung für die Liquidation der Prämien bis zum Belaufe der konstatirten Quantitäten, wenn deren Gesundheit und gute Qualität anerkannt worden, eröffnet. Die in die Rechnungen eingeschriebenen Kartoffeln werden unentgeltlich auf Staatseisenbahnen transportirt. Die Prämie beträgt 1 Fr. 50. Cts. per 100 Kilogr., wenn der Verkauf an Landbauern von Gemeinden stattgehabt, welche 2 Myriamètres (4 ehemalige Lieues) wenigstens vom Zahlungsbureau liegen; sie wird um 40 Cts. per 100 Kilogr. für jeden Myriametre über diese beiden hinaus erhöht werden.

Großbritannien.

* London, 23. Febr. Die mit der indischen Post gekommenen Nachrichten haben eine ungeheure Sensation gemacht, die für den Augenblick alle andern Tagesfragen in den Hintergrund drängten. — Im Hause der Lords wurde die neue Bill gegen die Friedensstörungen und Gewaltthaten in Irland verlesen; im Unterhause entspann sich eine Konversation über Irland ohne Ergebnis; am Schlusse derselben zeigte Sir R. Peel an, daß der amtliche Bericht über die letzten Vorfälle in Indien unverweilt in der „Gazette“ erscheinen werde. Hierauf wurde die Debatte über das Korngesetz durch Hrn. Buller wieder aufgenommen, der bei Postabgang noch sprach.

Vermischte Nachrichten.

* Ueber den zu Achern zusammengetretenen Pestalozzi-Verein zur Unterstützung von Lehrers Wittwen und Waisenen. Je schroffer in unseren Tagen die religiösen Gegensätze dieser Zeit hervortreten, je leidenschaftlicher sich die Parteilührer bekämpfen, in einer Weise, die wahrhaft betrübend ist und beunruhigend, desto wohlthuernder ist es, von einer anderen Seite her Bericht geben zu können über einen Vorgang, bei welchem sich ein ächt christlicher Gemeingeist zu erkennen gibt, der, weil aus lauterer Quelle — der Liebe — geboren, die engen Schranken strengsüchtiger Konfessionsmänner glücklicherweise nicht kennt. Das ist der in Achern am 12. Januar d. J. zusammengetretene „Pestalozzi-Verein zur Unterstützung von Lehrers Wittwen und Waisenen.“ Die im Druck erschienenen Grundlinien desselben sind uns in diesen Tagen zugekommen, und wir erstatten über ihren wesentlichen Inhalt kurzen Bericht. Der Zweck des Vereins ist, den Wittwen und Waisenen hinsichtlich der Volkslehre eine bestimmte Summe alsbald nach dem Hintritt zu behändigen, um sie vor der ersten Geldverlegenheit zu schützen und sie in den Stand zu setzen, die von der letzten Krankheit und Beerdigung des Familienhauptes herrührenden Chrenschulden bezahlen zu können. Diese Verbrüderung beruht auf völliger Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit der Leistungen und seine Mitglieder zählt der Verein aus den katholischen und evangelischen Lehrern des Vaterlandes, welche die Liebe zu Weib und Kind treibt, auf die zur Erreichung des Zweckes erforderlichen Bestimmungen einzugehen. Die Lehrer erkannten es mit innigem Danke, was in früheren Jahren die hohe Regierung und die Stände zur Versorgung der Lehrers Wittwen und Waisenen angebahnt haben in Errichtung einer Wittwenkasse. Aber was jetzt zur Zeit noch geschehen kann ist nicht zureichend, und diese christlich-gesinnten Männer von Achern wollen selbst noch etwas vom fargen Brod zurücklegen, um es ihren Wittwen und Waisenen geben zu können, zu einer Zeit, wo ihre Lage am drückendsten ist und am trübselhaftesten. Die Berechnung ist so gestellt, daß eine Wittwe, bei 300 Mitgliedern, 120 fl. erhalten soll. Die zu leistenden Beiträge für muthmaßlich sechs Sterbfälle bei der genannten Mitgliederzahl werden sich auf einen jährlichen Aufwand von 1 fl. 48 kr. bis 3 fl. 36 kr. belaufen, je nach dem Alter des Mitgliedes. So lange die Mitgliederzahl unter 300 ist, so ist das Benefizium gleich der Summe der Beiträge, über Abzug unvermeidlich gewesener Ausgaben für die Erhebung. Steigt der Verein über 300, so bleibt vorerst das Benefizium auf 120 fl. fixirt, und die Eingabungen werden hiernach ermäßigt. — Zum einstweiligen Direktor der Anstalt ist Hauptlehrer Manz in Achern gewählt worden. Genauere Bestimmungen — oder eigentliche Statuten — sind späteren Beratungen vorbehalten. Da soll auch berathschlagt werden über die Gründung eines Reservefonds, auf welchen nach gewis richtigem Ermessen, derartige Anstalten kaum Verzicht leisten können. Wir erlauben uns die in einer Note gedachter Grundlinien desfalls aufgenommene von einem Freunde des Vereins gesprochenen Worte hier anzuführen: Einen Reservefond müßte ihr haben, ihr Männer von Achern, der gehört zu einem guten Haushalt, sichert eine geregelte, rasche Verwaltung, hilft euch Kosten bestreiten, die ihr sonst den Wittwen durch Abzug auflegen müßet, schützt Euch vor Verlegenheiten, in welche die Gesellschaft gerade in den ersten Jahren gerathen könnte, und gibt überhaupt der Sache festen Bestand. Wie dieser Fond zu schaffen? darüber möget ihr tagen und recht achtsam berathen bei eurer nächsten Versammlung. Jetzt schon aber muß ein Anfang gemacht werden, jezt schon muß Gelegenheit gegeben werden, daß Andere etwas niederlegen können auf dem Altar, den euere Liebe, gläubig hoffend auf Gottes Segen, euren Wittwen und Waisenen zu errichten begehrt. Es fehlt nicht in unserem Vaterlande an Solchen, die etwas thun können, und auch nicht an Solchen, die etwas thun möchten, ist einmal der Anfang gemacht und die Gelegenheit zum Wohlthun bezeichnet. Das glaubet und hoffet mit festem Vertrauen. Ihr Hochstehenden, ihr Bielvermögenden, ihr Wohlthuernden — ihr fraget — wohin senden unser Scherlein? — Jede Redaktion eines vaterländischen Blattes, jeder Lehrer eures Ortes wird die Gabe annehmen und dem Vereinsvorstand senden und euch von diesem dankbeladene Quittung bringen, als Anweisung auf reichen Gotteslohn für euere That! — Ihr Lehrer, die ihr beizutreten wünscht, und euere 18, 24, 30 oder 36 kr. als ersten Beitrag sendet, legt noch etwas für — den Reservefond bei, — oder — auch nicht, — wenn euch wehe geschehen müßte, was freilich bei euren fargen Besoldungen der Fall seyn könnte. Nur Muth und Vertrauen und einiges Zusammenwirken! Viele kleine Gaben werden auch ein großer Schatz, wenn Der von oben seinen Segen gibt. An Dem weisste ich nicht. (A 227)

(Warnung für Auswanderer.) Es ist wiederholt von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht worden, in welcher traurigen Lage die nach Amerika ziehenden deutschen Auswanderer nicht selten während ihrer Reise gerathen; es wurde namentlich zur Sprache gebracht, daß die Auswanderer in der Meinung, an dem ihnen durch die Rheeder lange vorher angezeigten Tage in See zu gehen, oder wenigstens von dem bezeichneten Tage an den

weiteren Lebensunterhalt von den Transportunternehmern kostenfrei geliefert zu erhalten, oft mit sehr geringen Geldmitteln in dem Einschiffungshafen ein treffen, und namentlich nur den kontraktlich bedungenen Seevorrath für zwei Monate mitbringen. Aus letzterem dürfen sie sich aber nicht beköstigen, er wird im Schiffsräume verschlossen und darf erst angegriffen werden, wenn sich das Schiff in See befindet. Oft verzögert sich indessen die Abfahrt mehre Wochen, ja sogar Monate über den bezeichneten Termin hinaus. Sind auch häufig ungünstige Winde die Ursache dieses Aufenthalts, so liegt dieselbe doch nicht selten darin, daß die Auswanderer das zur Ueberfahrt bestimmte Schiff bei ihrer Ankunft noch nicht ganz ausgerüstet finden, oder daß es an einer hinlänglichen Anzahl von Passagieren fehlt. Durch eine solche Verzögerung kommen nun die ärmeren Auswanderer, welche nicht im Stande sind, sich außer dem Seevorrath andere Lebensmittel anzuschaffen, in große Verlegenheit, indem sie, um nur ihr Leben zu fristen, genöthigt sind, ihre Kleidungsstücke und sonstigen Habseligkeiten zu geringen Preisen zu verkaufen, bis auch diese letzte Hülfquelle erschöpft ist. Von Seiten der Schiffsrheder geschieht nur selten etwas, um die Noth solcher Auswanderer zu vermindern. In der Regel beschränkt man sich darauf, sie auf den Wortlaut der abgeschlossenen Kontrakte zu verweisen, nach welchen sie Unterstützungen nicht fordern können. — Vorzugsweise scheinen in den holländischen Häfen die Auswanderer solchem Verschicksen von Seiten der Transportunternehmer ausgesetzt zu seyn. Die preussischen Behörden haben sich deswegen schon im vorigen Jahre veranlaßt gesehen, die Auswanderer auf diese Verhältnisse aufmerksam zu machen und sie vor Täuschungen zu warnen, falls sie ihren Weg nach Amerika über die Niederlande nehmen wollen. In neuerer Zeit eingelaufene Berichte aus holländischen Häfen bestätigen die diesfälligen Klagen und schildern die große Noth, in welche deutsche Auswanderer von Neuem durch verzögerte Abreise gerathen sind. Unter Anderem sollte das amerikanische Schiff „Chasapeake“ am 10. November v. J. von Rotterdam nach Neuorleans abgehen, lag aber mit 258 Passagieren, welche sich in einer verzweiflungsvollen Lage befanden und meist aus großh. badischen Unterthanen und Holländern, außerdem auch aus Preußen, Bayern, Württembergern und Hessen bestanden, am 20. Dezember noch in Helvoet. Außerdem wurde der Abgang zweier anderen amerikanischen Schiffe, „Scotia“ und „Katharina Jackson“, noch immer vergeblich erwartet, von denen ersteres 220, letzteres 129 Passagiere an Bord hatte. Abgesehen davon, daß die Auswanderer auf dem „Chasapeake“ und der „Scotia“ Mangel an Lebensmitteln litten, so sind auch auf dem ersteren Schiffe Krankheiten ausgebrochen, welche um so mehr Besorgniß erregen, als die Leute in dem Schiffe sehr dicht zusammengedrängt sind. Acht Personen sind in kurzer Zeit den Krankheiten erlegen, und es befand sich nicht einmal ein Arzt auf dem Schiffe. Wie traurig die Lage dieser Auswanderer in jeder Beziehung gewesen ist, ergibt sich am besten daraus, daß der Kommandant der niederländischen Marine zu Helvoet, nachdem er sich von der Noth und den Krankheiten derselben überzeugt, aus eigenem Antriebe eine Subskription bei den dort stationirten Offizieren eröffnet und aus dem Gesammelten Lebensmittel angeschafft hat. Auch nahmen sich zuletzt Einwohner von Helvoet der Auswanderer an, indem sie diese an ihren Tisch zogen oder mit Schwaaren versahen. Der königl. preussische Konsul hat sich bemüht, durchzusetzen, daß die Auswanderer von dem ihnen durch die Agenten zur Abfahrt angezeigten Tage ab von den Unternehmern befristet und unterhalten würden; doch sind alle diesfälligen Versuche, ebenso wie eine Beschwerde bei der in Rotterdam angelegten Kommission zur Beaufsichtigung der Auswanderer-Leberschiffungen nach Amerika ohne Erfolg gewesen. Bei den Gerichten Recht zu suchen, ist den Auswanderern nicht leicht möglich, da sie sich zu diesem Zwecke längere Zeit in Rotterdam aufhalten müßten, während es in ihrem Interesse liegt, so bald als möglich abzureisen. Auch steht ihren Ansprüchen meist der Wortlaut der von ihnen ohne gehörige Prüfung unterschriebenen Kontrakte entgegen. Es ist daher auch vorgekommen, daß die Auswanderer es vorgezogen haben, das gezahlte Ueberfahrtsgehalt im Stich zu lassen, und wenn gleich entblößt von allen Mitteln, lieber in ihre Heimath zurückzukehren, als sich noch ferneren Unannehmlichkeiten auszusetzen. Da in der neueren Zeit gerade die Auswanderungen über die Niederlande immer mehr zugenommen haben, was hauptsächlich in der Thätigkeit der von niederländischen Transportunternehmern an mehreren Orten Deutschlands aufgestellten Agenten seinen Grund zu haben scheint; so steht man sich um so mehr veranlaßt, diese Thatsachen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Mögen sich die Auswanderer durch dieselben zur größten Vorsicht bei Ausführung ihres Vorhabens, namentlich bei Abschließung von Ueberfahrtsverträgen bestimmen lassen!

Leve, 15. Febr. Seit den letzten Tagen des vorigen Monats ist unsere niedrige Rheingegend, welche auf holländischem Gebiet die Dörfer Ueberbergen, Breck, Leuth, Keferdom und Willingen, und auf preussischem das Städtchen Cranenburg, den niedrigen Theil der Gemeinde Wyler und die Dörfer Zyllich, Niehl, Wehr, Bimmen, Keeken, Düsselward, Rindern und Donsbrüggen umfaßt, zu einer Gesamtgröße von 2 Quadratmeilen durch das Austreten des Rheines bis an den hiesigen Thiergarten überschwemmt. Dieses Unglück trifft die Bewohner genannter Gegend um so härter, da außer der im Anfange d. J. eingetretenen, jedoch nur wenige Tage gedauerten Ueberfluthung noch nicht die Folgen der im April v. J. gewesenen sehr hohen Ueberfluthung, wo ebenfalls das Wasser etliche Wochen stehen blieb, so daß in den ersten Tagen des Mai weder das Feld beackert, noch die Weiden mit Vieh betrieben werden konnten, verschmerzt worden sind. Denn abgesehen davon, daß durch eine jedesmalige Ueberfluthung der Art Wohnungen zerstört oder doch für längere Zeit in einen ungesunden, unbrauchbaren Zustand gebracht werden, gehen in der Regel die eingesäeten Winterarten verloren, und muß eine Aenderung in der Fruchtfolge vorgenommen werden, welche jedesmal dem Landwirth zu bedeutendem Nachtheile gereicht.

Berlin, 22. Febr. Gestern hielt Professor Curtius im Verein für wissenschaftliche Vorträge eine interessante Vorlesung über die Inselgruppe im ägäischen Meere, und in specie über die Insel Naxos, wobei wir erfuhren, daß im 16. Jahrhundert zum Herrscher dieser Insel sogar ein Jude vom Sultan Selim eingesetzt worden ist. Es verdient hierbei erwähnt zu werden, daß man hier seit einigen Tagen die für zuverlässig angegebene Nachricht haben will, der für die nordamerikanischen Freistaaten jetzt gewählte Präsident Polk sey auch ein Jude.

* Paris, 24. Febr. Das „Journal des Debats“ meldet heute, daß die mit der Untersuchung des elektrischen Mädchens von der Akademie beauftragte Kommission ihre Prüfungen und Experimente bereits begonnen habe, aber immer mehr zur Erkenntniß gelange, daß die angebliche Elektrizität Angelika Cottin's Betrug sey. So ist der große Hr. Arago wieder ein Mal grausam mythisirt worden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

